

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 14

Illustration: Wohlstand
Autor: Radev, Milen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

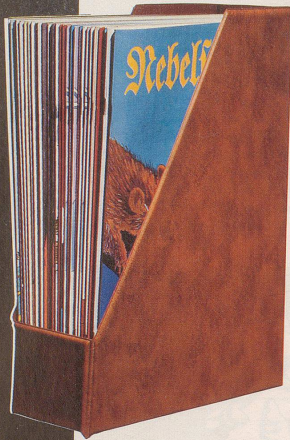
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



**Noch länger
frisch ...**

... und gut erhalten bleiben Ihre Nebelspalter-Jahrgänge in den praktischen Sammelkassetten.

Zwei Kassetten (braune Lederimitation) genügen für die Aufbewahrung eines kompletten Jahrgangs.

Masse:
85 x 225 x 305 mm.

Preise:
1 Kassette Fr. 8.-
2 Kassetten Fr. 15.-
3 Kassetten Fr. 21.-
4 Kassetten Fr. 27.-
inkl. Porto
und Verpackung

Bestellen Sie durch Vorauszahlung des entsprechenden Betrages auf Postcheck-Konto 90-326-1, Nebelspalter-Verlag, 9400 Rorschach, mit dem Vermerk «Kassetten».

Bitte tragen Sie Ihre Adresse auf dem Einzahlungsschein in Blockschrift oder mit Stempel ein!

Ohne Taxifahrer läuft nichts

VON FRANK FELDMAN

Sie können ihn sicherlich auch über das Geschwätz der Jahrhunderte hinweg schimpfen hören, den galligen Herrn Cäsar. Bei Regen kam dieser erste Mann einer Supermacht immer mit dreckigen Füßen in den Senat. Die Strassen Roms waren schlecht, nicht einmal die Auffahrt zum Kapitol war gepflastert, und Medienmenschen, die sich in aller Öffentlichkeit über diese Sauzustände empört hätten, gab es noch nicht.

Ich kann das so gut nachvollziehen, all-dieweil wir Reporter nicht nur schnell fertig sind mit dem Wort, sondern auch mit dem Zuhören.

Und wem hören wir am liebsten zu? Natürlich dem Taxifahrer, der uns auf dem Weg ins Camino Real in San Salvador, ins Intercontinental in Managua, ins Grand Hotel in Tripoli oder ins Tequendama in Bogotá noch ganz schnell über das Aller-neueste informiert.

Taxifahrer sind unbezahlbar, obwohl wir sie schlecht bezahlen. In Sachen Weltgeschichte und Gesellschaft sind sie unentbehrliche Informationsquellen. Ich kenne gut abgelagerte und fronterfahrene Auslandskorrespondenten, die neben dem lieben Gott, ihren Chefredaktoren und vielleicht ihrem Steuerberater nur mit Taxifahrern und -fahrerinnen reden, bevor sie ihre unfehlbaren Sprüche und Sentenzen über einen Gipfel vor Millionenpublikum absondern.

Früher sprachen sie noch mit dem Bar-mixer im Manila-Hotel oder im Hotel Europa des knallharten Belfast, aber heute ziehen sie es vor, bei Taxlern aufzutanken. Wer will es ihnen verargen?

Ausser Bier nur Jubelstuss.

Im Camino Real von San Salvador, einem luxuriösen Feldlager regierungsamtlicher Öffentlichkeitsarbeit, ist ausser gutem Bier nur Jubelstuss zu holen, und wer will es den sich dort nach Sensationen schnendenden Korrespondenten verdenken, dass sie sich bei Pedro, dem Taxifahrer, holen, was sie an der Bar nicht und von den Regierungsleisetretern schon gar nicht bekommen?

Über die Lichtgestalten ihrer Länder verbreiten sie sich weniger als über die Dunkel-männer, und was sie nicht über die geistig-moralischen Schwerpunkte ihrer Heimat-

länder wissen, lohnt kaum gewogen und be-schrieben zu werden.

So kann ein geübter und erfahrener Taxi-fahrer-Abhörer auf dem Weg ins Intercon-tinental von Amman genausoviel Insider-Information über Präsident Waldheim und die Stimmungslage im Nahen Osten erfah-

ren wie vom Taxler, der einen ins gleich-namige Hotel an der Wien chauffiert. Man fühlt sich als Reporter im Intercontinental Ammans jedenfalls sicherer als in Beirut, befindet sich doch die mit einem Maschi-nengewehr bewaffnete US-Botschaft direkt gegenüber.



Nur zitieren darf man die Herren Diplo-maten nicht, wohingegen der Taxifahrer einem sehr viel mehr zu bieten hat als der Hofmarschall. Was wissen Politschicks schon, was ein Taxifahrer nicht bereits min-destens sechs Stunden vor ihnen erfahren hat? Für den auf die Abschlusliste geratenen Verteidigungsminister wird unter Taxifah-rern der Nachfolger schon lange gehandelt, bevor der CIA den Mann seiner Wahl aus Onkel Sams Hut zaubert.

Nicht so gut bedient wird man von Taxi-fahrern in Peshawar, wo die Gerüchtebörse im Hotel Pearl Continental auch nur sporadisch funktioniert, so dass sich die über-bezahlten und verhätschelten Fernseh- und Illustrierten-Wortartisten das Neueste über die Wirrnisse in Afghanistan von den schlecht bezahlten Freischaffenden im Green's Hotel beschaffen müssen.

Aber ansonsten funktioniert das Taxifa-hrer-Informationssystem so blendend wie zu

Informationssystem wie bei Moses.

Zeiten Moses' und Mohammeds, als die Ka-rawanenfürher über die verbotenen Spiele in Zelten und Serais besser Bescheid wuss-ten als Propheten und Heerführer. Schon damals erkannten die Herrschenden, dass sie von diesen Pulsfählern des Zeitgeistes so wenig zu befürchten hatten wie heutzutage die Herren der oberen Etagen von ihren Chauffeuren.

Längst steht fest: Die Herren am Steuer wollen die Dinge nicht verändern, sie wünsch-n darüber nur ihre Meinung zu sagen. Revoluzzer sind sie nicht, die Taxifahrer, nicht einmal die dunkelhäutigen Lenker vollkommen verlotterter Gefährte, die ein-en in Port-au-Prince auf Haiti ins Holiday Inn fahren. Sie wären auch ganz schön dumm, denn ein aufwiegelter Bericht aus dieser schweisstreibenden Hauptstadt brächte ihnen allenfalls einen unwillkom-men oder gar tödlichen Besuch der Ton-tons-Macoutes ein. Im Holiday Inn hat man als Korrespondent jedenfalls die Gewissheit, unter sich zu sein – ein Hundert-Prozent-Erlebnis, das der Korrespondent sehr wohl zu schätzen weiss, zumal er in anderen Hauptstädten die Taxifahrer besonders bei den immer populärer werdenden Gipfel-treffen mit 5050 Kollegen teilen muss.

TELEX

■ Schleicher

Nachdem er auf der Autobahn bei Metz geblitzt worden war, bekam ein Autofahrer einen Strafbefehl von – umgerechnet – 60 Franken. Er war 69 km/h gefahren und damit zu langsam; denn auf französischen Autobahnen sind 80 km/h Mindestgeschwindigkeit vorgeschrie-ben. ks

■ Recht

Der Vorsitzende des Schöffenge-richts, Gerhard Weiss, in Dort-mund: «Alle wollen ihr Recht. Aber Recht gibt es hier nicht. Hier gibt es nur ein Urteil.» ks

■ Lläuft nie heiss!

Verbrauchertips aus der Lahn-Dill-Zeitung (D): «Anders als die Schlag-bohrmaschine arbeitet der Bohr-hammer mit einer verhältnismässig geringen Drehzahl von etwa 1000 Umdrehungen pro Monat und einer Schlagfolge von nur 2400 Schlä-gen pro Minute.» kai

■ Macht viel aus

Erwärmendes aus dem Weser-Ku-rier: «Professor Dieter Wöhrle refe-rierte an der Uni Bremen nicht nur über Chemiewaffen, sondern gab auch handfeste Tips: Gegen die strenge Kälte empfahl er, die «Flame des Friedens im Herzen lodern zu lassen.» kai

■ Uff!

Der Vorsitzende der Präsidenten-konferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs nannte die Sojabohne eine «Getreidedek-kungsbeitragsäquivalenzfrucht». G

■ Hört, hört!

Die polnische Politologin Danuta Wanick sagte: «Die langerwartete Freiheit ist nun da. Jeder kann sagen, was er will – nur hört niemand zu.» oh

■ Über den Wolken

Das Londoner Fachblatt Flight Inter-national hat herausgefunden, dass die Aeroflot bei ihren Inland-Flü-gen mit Tupolew-Maschinen Steh-plätze verkauft: je 20 im Mittelgang und 13 im Frachtraum. Dazu ein Kunde: «Lieber ein paar Stunden stehen, als tagelang auf einen Sitz-platz warten!» ks